

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Veranschlagte Stelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 19.

Gottschie, am 4. Oktober 1906.

Jahrgang III.

„Freiheitlich“.

Das Wort Freiheit hat einen hehren Klang, eine zauberhafte Kraft, es läßt unsere Pulse höher schlagen. Gewiß, die Freiheit ist etwas Großes, sie ist eines der begehrtesten Güter der Menschheit, aber, falsch verstanden und falsch angewendet, kann sie auch die Quelle der größten Übel werden. Was wird denn da oft nicht alles unter dem Namen und unter der Flagge Freiheit zusammengeflunkert! Gibt es denn für den Menschen, dem das Abhängigkeitsgefühl von einer höheren Macht ins Herz gesenkt ist, überhaupt eine vollkommene, eine absolute Freiheit ohne jegliche Schranken? Man spricht von Denkfreiheit. Ja, können wir Menschen denn wirklich denken, wie wir wollen, ohne alle Rücksicht auf die Gesetze, die dem Denken durch die Logik vorgezeichnet sind? Haben wir z. B. auch die Freiheit zu behaupten, daß 2×2 gleich 5 sind? Ja wohl, auch diesen Unsinn können wir begehen, allein man wird uns mit Recht Narren schelten. Die **Wahrheit** ist für unseren Geist die natürliche Gesetzgeberin, welche das Gebiet der Freiheit unseres Denkens einschränkt und mit Notwendigkeit die Anerkennung erzwingt. Der Wahrheit gegenüber ist der Verstand nicht frei, er muß sich vor ihr beugen; findet er ja doch auch erst in ihr seine volle Befriedigung.

Was ist's denn nun aber mit der Wahrheit? Ist dieses hohe Ideal, ist diese Königin unseres Verstandes, ist diese mächtige Zwingerin unseres Denkens etwa nur Menschenwillkür und Menschenwitz? Wenn dem so wäre, dann würde sie, von der man mit Recht sagt, daß sie keinen Kaiser kennt, d. h. daß sie im Bereiche des

Denkens die höchste Macht ist, sich ducken und krümmen müssen vor der Tyrannei der Willkür und der Leidenschaft. Aber die Wahrheit ist kein bloßes Menschenwerk, sie ist ein Abglanz Gottes, daher überall gleich, unveränderlich und unzerstörbar, voll Unbezwinglichkeit und Majestät. Wer von uns Menschen dürfte es, wenn er sonst gesunden Sinnes sein will, wagen, vor die Wahrheit frech hinzutreten und ihr die freveln Worte ins hehre Antlitz zu schleudern: „Ich will dir nicht untertan sein und verachte dein Joch! Deinem Rechte, o Wahrheit, stelle ich das Recht meiner Freiheit entgegen!“ Allerdings, auch diese Freiheit besitzt der Mensch, er kann auch die Wahrheit leugnen, er kann der verstandenen und begriffenen Wahrheit widerstreben. Aber ist das nicht ein arger Mißbrauch des Denkens, ein arger Mißbrauch der Vernunft, eine Entehrung unser selbst? Ist nicht der Kultus der bewußten Lüge das Schändlichste, was es gibt?

Und in sittlicher Beziehung? Sind wir Menschen da auch ganz frei und vollkommen unabhängig von jedem göttlichen und menschlichen Gesetze? Haben wir die Freiheit zu morden, zu rauben und zu stehlen, unserem Nächsten seine Ehre und seinen guten Namen zu nehmen? Allerdings, wir haben die Freiheit, Unrecht auf Unrecht, Schuld auf Schuld zu häufen; denn nicht einmal Gott selbst zwingt einen Menschen zum Guten. Aber ist es nicht der verwerflichste Mißbrauch der Freiheit, wenn wir uns für das sittlich Schlechte, wenn wir uns für die Sünde, für das Laster entscheiden? Die uneingeschränkte Freiheit aller menschlichen Triebe und Leidenschaften kann nur zum Verderben führen. Wenn es für die Menschen kein Gesetz und keine Autorität mehr gibt, wie das heutzutage

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschie.

(38. Fortsetzung.)

Und nun wandern wir durchs Kulpa- und Cubrankatal, um nach Obergras zu gelangen. Das Kulpa- und Cubrankatal (die Gemeinde Ossiuniz) hatte einstmal ohne Zweifel auch deutsche oder wenigstens deutsche und slovenische Bevölkerung. Wird doch in der Aquilejer Urkunde des Jahres 1363 Ossiuniz als Gegend mit neuer, also wohl deutscher Besiedlung ausdrücklich namhaft gemacht. Infolge der Verheerungen durch die Türkeneinfälle wurde aber diese ursprüngliche Bevölkerung, ähnlich wie in der Gegend von Kostel und Pölland, zum größten Teile ausgerottet und es wurden im 16. Jahrhunderte dort Uslofen serbokroatischen Stammes angesiedelt. Den Kostlern sieht man ihre Herkunft noch jetzt deutlich an. Noch um 1574, als das alte Herrschaftsurbar angelegt wurde, scheint die jetzige Gemeinde Ossiuniz gemischtsprachige Bevölkerung gehabt zu haben. So finden wir z. B. in Weißenbach (sechseinhalb Hufen) einen Reinschall, einen Wolf, Sirge, Schmidt, Scherger; in Wesgowiza („Wusganiz“) einen Malner, in Tschatschitsch einen Kosler, in „Klamau“ (= Baumgarten) einen Schaffer, in Fischbach einen Ull, in Wosail einen Schiller, in Schwarzenbach (oder „Grait“) einen Sirger, in „Under der Albm“ (jetzt Alben) einen Dhwalb

und einen Poje. Das Deutschtum da unten ist nun längst zugrunde gegangen; es hat sich nur im Hochtale von Obergras-Suchen erhalten und muß sich dort befanntermaßen kräftigst seiner Haut wehren.

Obergras (im alten Urbar „Ober Graß“, früher auch „Auf der Alben“ mit vier Hufen), slov. Trava, hat seinen Namen vom Grase, Graswuchse; man vergleiche damit z. B. den Namen Grasberg (= Scherenbrunn). Das Hochtal war eben einstmal die Alpe („auf der Alben“) für die tiefer gelegene Gegend des Cubrankatales. Deshalb hieß auch die Ortschaft Alben (planina) früher „Unter der Albm“ (Urbar). Gras ist gleich Trift, Wiesengrund. Ortsnamen mit Gras sind nach Büch (S. 89) besonders in Bayern häufig. Das slov. trava ist die Übersetzung von Gras. — Neben Obergras liegt Mittergras, slov. Srednja vas, im alten Urbar Under Graß genannt, mit dreieinhalb Hufen. Mittergras hat seinen Namen von seiner Lage mitten zwischen Obergras und Suchen. Volkstümlich heißt Obergras das Woadörfle (Woadörfle) Mittergras das Mitterdörfle; die ältern Leute nennen es auch (oder nannten es wenigstens in den achtziger Jahren noch) das Underdörfle, was an das Untergras des alten Urbars erinnert. Der lange Bergrücken, der Obergras und Suchen von Alt- und Neuwinkel trennt, ist auf der Generalstabkarte als Travlarski vrh

so viele „freiheitliche“ behaupten, so müßte die Menschheit an ihrer eigenen Zuchtlosigkeit zugrunde gehen, sie müßte unaufhaltsam jener Anarchie anheimfallen, die jetzt schon von den Männern des tollsten und wahnsinnigsten Umsturzes gepredigt wird. Wohin steuert denn die Menschheit mit solcher „Freiheit“ oder richtiger gesagt Zügellosigkeit, welche an die Stelle des Gottesglaubens den Unglauben setzt, die Unzucht für Tugend erklärt, jedes Laster beschönigt? Doch wohl nur zum allgemeinen Zusammenbruche! Unter dem Banner der Freiheit des Unglaubens, der Gottlosigkeit und des Lasters kann keine Familie, kein Staat, keine Gesellschaft auf die Dauer bestehen, da muß endlich das unvermeidliche Verderben hereinbrechen. Die Geschichte selbst ist es, die hierfür die entsprechenden Beispiele und Belege liefert.

Warum wir heute von solchen Dingen sprechen? Sind es nicht erst wenige Wochen her, daß uns Gottscheern in Mößel das Evangelium der falschen, der verderblichen Freiheit gepredigt wurde? Jener Freiheit, die frei sein will von Gott, frei von Rom, frei von der Kirche, frei vom Glauben? Oder war es etwa im Herzen nicht so gemeint, wenn man sich auch hütete, dies alles offen, klipp und klar und ohne Umschweife auszusprechen? Und diesem Aster-evangelium soll das katholische Volk von Gottschee Glauben schenken? Seine heiligsten Güter soll es wegwerfen, bloß um den modernen Phrasenhelden einer falschen Freiheit zu gefallen? Nie und nimmer können wir das glauben. Die wahre Freiheit, die Freiheit vom Irrtum und Lüge, die Freiheit von der Knechtschaft der Sünde hat uns Christus gebracht, der da gesagt hat: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ Diesem Freiheitsbanner Christi wollen auch wir Gottscheer treu bleiben immerdar; von falschen Freiheitsaposteln werden wir uns nicht heirren und verführen lassen, auch dann nicht, wenn es zum offenen Entscheidungskampfe kommen sollte.

Aus der Vergangenheit von Göttenitz.

Die schwerste Zeit, welche die Gottscheer, seit sie in ihrer neuen krainischen Heimat siedelten, durchzumachen hatten, war die Zeit der Türkenfälle. Vor den Osmanen, diesen Erbfeinden der Christenheit, war man ja in jener blutigen Zeitepoche fast kein Jahr sicher. War es auch nicht immer ein großer Heerhaufen, der in die Gegend einbrang, so brachten oft genug kleinere berittene Türkenhorden, die

verzeichnet; die Gottscheer dort nennen ihn gut deutsch den Grazer Berg. Valvasor führt als Filialen der Pfarre Dřimniz an: I. S. Laurentii zu Graß; II. „Unser lieben Frauen oberhalb Graß“. Später bekam das Hochtal eine eigene Lokalkaplanei, dann selbständige Pfarre, deren Sitz ursprünglich in Obergras war und in der Folge nach Suchen verlegt wurde.

Zur Gemeinde Obergras gehört auch Bärenheim, bis gegen Ende der siebziger Jahre ein einsames Forst- oder Hegerhaus, seit 1880 ein Dampfzägewerk, das jetzt außer Betrieb gesetzt ist. Den Namen hat ihm der selige Forstmeister Ernst Faber gegeben nach den Bären, die im Bergwalde dort hausen. Die zweite Gemeinde des Hochtales ist Suchen. Auffallend ist, daß im alten Urbar weder Suchen, noch Merleinsraut und Gehag vorkommt; von Alt- und Neuwinkel erst gar nicht zu reden. Das Urbar kennt dort nur Ober- und Untergras. Sollte die Bestiedlung und Gründung all der übrigen Ortschaften dort erst nach 1574 erfolgt sein?

Suchen, das national heiß umstrittene, hat nichts mit slov. suh = trocken zu tun. Eine Schueche ist gottscheisch bekanntlich eine grabenartige Einsenkung, ein Tal, Talgraben. Dem entspricht auch der slov. Name des Dorfes, nämlich Draga. — Gehag, richtiger wohl Gehack, wurde bereits erklärt. Es bedeutet eine Stelle, wo die Bäume ausgehackt worden sind, also = Rodung, Gereut; slov. dementsprechend Laze genannt. Laz = Gereut, Gehag.

Merleinsraut, ein hübscher, fast poetisch klingender Name, ist im Grunde sehr prosaischer Herkunft. Ein Raut für Merlein (Möhren); also ursprünglich wohl ein ganz bescheidener Flurname. Raut

jengend und brennend, raubend und mordend das Land durchstreifen, Elend und Jammer genug in das arme, sozusagen wehrlose Gebiet. Da bei der Unbeholfenheit des damaligen Heeresaufgebotes und bei der Unentwickeltheit des öffentlichen Verteidigungswesens auf eine wirksame militärische Hilfe fast nie zu rechnen war, so mußte sich die Bevölkerung selbst helfen, so gut es eben ging. Dies geschah einerseits durch die Kreidfeuer (Feuersignale), die das Herannahen des Feindes verkündeten, andererseits durch die Taborbefestigungen. Derlei Tabor gab es im Gottscheer Ländchen mehrere, wie z. B. in Mößel, Rieg, bei Tschermoschniz, wo die beiden Ortschaften Alt- und Neutabor noch jetzt durch ihren Namen daran erinnern, usw. Diese Tabor, um die Kirche herum oder neben der Kirche errichtet, waren mit „Donnerbüchsen“ bewehrt und ermöglichten es, sich gegen die Osmanen, die meist auf leichten Pferden heranschwärmten, erfolgreich zu verteidigen. Ein solcher Tabor befand sich auch in Göttenitz. Da, soviel uns bekannt, über denselben noch nichts veröffentlicht worden ist, mag es den einen oder anderen Leser vielleicht interessieren, einiges hierüber zu erfahren. Daß der Göttenitzer Tabor ein verhältnismäßig ziemlich fester Platz war, mit Keller und Vorratskammer, beweisen noch zur Zeit die vorhandenen Grundmauern. Die Ringmauer mag ursprünglich mehrere Meter hoch gewesen und dürfte wohl auch mit einer Art Zugbrücke versehen gewesen sein. Sie war überdies mit drei starken Türmen bewehrt. Der eine derselben hieß „Diebsturm“, weil dort die gefangenen Räuber verwahrt wurden, der zweite Turm führt den Namen „Komaun“ (= Gemeinde), der dritte bildete die Eingangspforte. Die Steine der abgetragenen Ringmauer dieses Tabor wurden später teils beim Baue von Häusern, teils aber zur Errichtung der im Jahre 1839 neu erbauten Kirche verwendet. Im Wichtitschen Hause findet sich dormalen noch ein eingemauerter Stein mit der Jahreszahl 1500; freilich ist die Jahreszahl kaum mehr leserlich.

Eine Abbildung dieses Tabor war seinerzeit auch an einer Wand des Schüttkastens in Gottschee zu sehen. Von den „Taborbüchsen“ (Donnerbüchsen) befand sich bis vor kurzer Zeit noch eine in Verwahrung des dortigen Mesners, die die Jahreszahl 1566 trug. Vor Jahren sollen noch sechs Stück solcher „Taborbüchsen“ vorhanden gewesen sein, von denen ein verkommenes Individuum ein paar heimlich an Cubraner Schmiede verkaufte. Andere wurden abgeschnitten und zu den gegenwärtig benützten Pöllern umgearbeitet. Eine Sage erzählt auch von einem Räuber, der im Göttenitzer Tabor

ist in Gottschee überhaupt ein sehr häufiger Flurname. So finden wir 1770 ein Merleins Raut (also mit unserm Dorfe wörtlich gleichlautend) als Name eines Waldteiles bei Hinterberg („Item ein Raut oder Durrach im Walde Merleins Raut genannt“); ein Lind Raut in dem Suchen bei Eben. Auch gegenwärtig endigen gottscheische Flurnamen auf Raut, z. B. Idemonsch-Raut bei Kummerdorf, Urbonsch-Raut bei Altfriesach, Zopfasch-Raut bei Klindorf. In Keintal heißt ein Flurname Marleischgurte. Der Name Raut für Gereut, Neute ist besonders in bayrisch-österreichischen Gegenden (Bayern, Kärnten, Tirol) zu Hause, kommt aber auch im Schwäbischen vor. Das Raut entsteht durch Rodung und Urbarmachen des Bodens. Elze, der überall nach Fränkischem sucht, meint, daß der Name ursprünglich eigentlich „Möhrengereut“ (wie in Franken) gelautet haben möge, was die Ortenburgischen Beamten in die ihnen näher stehende Form „Mörleinsraut“ umgesetzt hätten. Das ist eine ganz haltlose Annahme, die Elze auch gewiß gar nicht ausgesprochen hätte, wenn er nicht übersehen hätte, daß zur Zeit der Ortenburger eine Ortschaft Merleinsraut noch gar nicht bestand, da sie selbst im Urbar des Jahres 1574 noch nicht verzeichnet ist. Der slov. Name für Merleinsraut ist Preska. Preska ist neben dol, dolina, draga, gati u. dergl. ein Ausdrück für eine längliche Bodensenkung. Serbisch bedeutet preska Tal, Hag. Das slov. Preska entspricht dem alt slov. preseka = Tal, Hag.

So sind wir denn endlich mit unserer Wanderung durch Gottschee fertig und vielleicht wohl auch schon etwas wandermüde geworden.

(Fortsetzung folgt.)

bei einem Überfalle erschossen und sodann in ein eine halbe Stunde entferntes Erdloch versenkt worden sein soll, welches noch heute „Diebesloch“ genannt wird. — Ferner sei noch erwähnt, daß die bekannte schöne gotische Monstranz der Kirche, deren auch Deschmann und Dimitz Erwähnung tun, die Jahreszahl 1517 trägt. — Das Haus Nr. 25 (Michtitsch) wird nach einer alten Sage als die „erste Herrschaftswohnung“ nach der Besiedlung von Göttenitz bezeichnet. Jrgendein besonderes Bewandnis muß es mit diesem Hause, das jetzt umgestaltet ist, jedenfalls gehabt haben. Die Decke eines Zimmers soll früher sogar getäfelte gewesen sein. Auch wird erzählt, daß man unter dem Plafond eines zweiten Zimmers ein „geschriebenes Buch“ vorgefunden habe, welches „die ganze Aufklärung“ über die Göttenitzer Ansiedlung enthalten habe. Das Büchlein sei seinerzeit einem gewissen Franz Wacher, Doktor der Rechte aus Kernsdorf, eingehändigt worden.

Über einen „denkwürdigen Braut-Raub“ in Göttenitz erzählt Balvasor (8. Buch S. 796 f.) folgendes: „Der Suppan oder Schultheiß zu Kotnitz (Göttenitz) hatte seine Tochter Einem von Laybach, Namens M. Epich, versprochen. Da nun dieser seine Braut in Begleitung aller Hochzeits-Leute hieher auf Rieg zur Copulation führet und man zu einem Wäblein, so zwischen Rieg und Kotnitz ligt, gekommen, siehe! Da springt gähling Einer von S. Weit am Pflaum (Fiume), Francolini genannt, zu Pferde aus dem Busch hervor, samt etlichen wohlbewehrten Kerlen, rafft die Braut zu sich und galoppirt mit ihr davon, hat ihm dieselbe auch hernach in Dalmatien lassen trauen.“ (Die Gottscheer unterhielten bekanntlich damals einen lebhaften Handel (besonders Leinwandhandel) nach Fiume und so findet der Brautraub eines Fiumaners in Göttenitz seine Erklärung.)

Unter den Filiationen der Pfarre Rieg nennt Balvasor auch die S. Leonardi, das ist die Wallfahrtskirche des heil. Leonhard auf einem Berge bei Göttenitz. Dort hauste im 18. Jahrhunderte ein Eremit, von dem das Volk noch jetzt zu erzählen weiß. Es war dies der Kapuziner Johann Nestorohag aus Starodub in Rußland. Derselbe war zur katholischen Religion übergetreten und dürfte durch irgendeinen Gottscheer nach Göttenitz gekommen sein. Damals gab es in Osterreich noch Einsiedler oder Eremiten, welche, wenn wir nicht irren, erst unter Kaiser Josef II. abgeschafft worden sind. Der Kapuziner Nestorohag lebte nun auf dem St. Leonhardsberge bei Göttenitz viele Jahre als Einsiedler und starb am 12. April 1771 im 80. Lebensjahre. Die Sterbematrix der Pfarre Rieg erzählt von ihm, daß er ein strenges Leben des Gebetes, der Nachtwachen und Fasten geführt habe, daß er allen zum außerbaulichen Beispiele gebient habe.

Zur Pflege des Volksgefanges.

Die Pflege eines guten Volksgefanges läßt besonders im Ländchen Gottschee viel zu wünschen übrig. Es wird zwar viel gesungen, aber die Lieder sind gewöhnlich ohne ordentlichen, anständigen Inhalt, mehrere gehören sogar unter die Klasse der Zotenlieder, und anstatt das Volk für den Idealismus zu begeistern, gefährden und untergraben sie dessen sittliche Kraft.

Gewiß, bis zum 14. Lebensjahre wird in der Schule nach Möglichkeit der Gesang gepflegt, doch die schulentwachsene Jugend und die Erwachsenen benötigen bei verschiedenen Unterhaltungen und gesellschaftlichen Zusammenkünften ganz andere Lieder. Wird das Volk aber auf gute, entsprechende Lieder nicht aufmerksam gemacht und in denselben unterrichtet, so greift es nach den sogenannten Gassenhauern. Denken wir nur an die unsittlichen Lieder, welche von den Dorfburschen gesungen werden. Und welche Unmasse von unsittlichen Liedern gibt es auch beim Militär! Und warum? Weil das gute Lied von den maßgebenden Faktoren zu wenig anempfohlen und gepflegt wird. Einen tragikomischen Beweis dafür gibt folgendes heiteres Gedicht, welches sich in einem bei A. Hoffmann und Ko. in Berlin erschienenen Büchlein „Gedichte eines Großvaters“ von Adolf Cy, Hanover, befindet:

Der Hauptmann in Verlegenheit.

Sprach General von Vindequist
Zu Frankfurt an dem Maine:
„Kein Kanonier, kein Infant'rist,
Kein Trainjoldat, kein Kavall'rist
Soll singen oder summen
Ein Lied, das unanständig ist,
Sonst muß er dafür brummen!“

Der Hauptmann rief vom Gaul herab
Zu Frankfurt an dem Maine:
„Sonst liest Ihr Kerls bergauf, bergab
Die Kilometer wie im Trab
Und heute wollt Ihr lahmen?
Die ganze Bande wird mir schlapp.
Kerls, singt in Teufelsnamen!“

Ein Musketier trat aus den Reih'n
Zu Frankfurt an dem Maine:
„Herr Hauptmann, was weiß unserein',
Ob so ein Lied ist sittlich rein,
Von uns kann's keiner wagen,
Herr Hauptmann, woll'n so gütig sein,
Uns eines vorzuschlagen!“

Der Hauptmann sann wohl hin und her
Zu Frankfurt an dem Maine:
„Soldatenlieder gib't's auf Ehr'
So viele wie der Sand am Meer,
Doch ein ganz saub' res, reines...?“
Der Hauptmann sann wohl hin und her,
Allein, er wußte keines.

Er wußte keines! So wissen vielleicht auch manche, die berufen wären, den Volksgefanges zu pflegen, nicht von passenden, sittlich reinen Liedern. Wir möchten deshalb aufmerksam machen auf die sittlich reinen Volkslieder mit Noten und Begleitafforden von Martin Hölzl (bisher drei Lieferungen zu 50 Heller. Verlag von Heinrich Kirich, Wien I., Singerstraße 7) und das im Verlage des Burschenblattes in Regensburg F 117 erschienene Burschenliederbuch mit zweihundert Liedern in Noten und Angabe der Begleitung für Klavier, Zither und Gitarre auf 344 Seiten mit je 20 religiösen und Vaterlandsliedern, 9 ländlichen Liedern, 35 Vereins-, 24 Natur-, 10 Heimat-, 13 Abschieds-, 9 Wander-, 19 Soldaten-, 30 lustigen Liedern und 7 Wahlsprüchen. Ein Exemplar kostet eine Mark, bei Mehrbezug bedeutend billiger. Dieses Liederbuch hat überall Anerkennung und gute Aufnahme gefunden. Die Rezensionen sagen darüber: „Die Auswahl der Lieder ist eine sehr gelungene. Dieses Liederbuch füllt eine große Lücke aus, es ist eine soziale Tat. — Das Liederbuch ist sehr gut, ein herrliches Stück praktischer Volkspädagogik (= Volkserziehung). — Das Burschenliederbuch gefällt uns allen sehr und ist dabei so billig. — Ein außerordentlich liebes und praktisches Büchlein. — Die Lieder-sammlung enthält die schönsten, für die ländliche Jugend besonders geeigneten Lieder und Gesänge und ist geeignet, die religiöse und patriotische Stimmung sowie die Liebe zum Landleben in der Jugend zu stärken und zu fördern.“ Im Vorwort zu diesem Liederbuche heißt es: „Sicherlich werden diese Lieder viel Böses verhindern und sittliche Kraft und lebendige Tugend in den jungen Seelen befestigen. Dies sagt Alban Stolz in seiner Erziehungskunst: Die Jugend werde durch den Gesang anständiger Lieder vom verderblichen Müßigang und so vom Lasterleben abgehalten, denn gesungen muß einmal sein.“

Da fast in jeder Gemeinde ein Feuerwehverein sich befindet, dem die Burschen als Mitglieder beigezogen werden, so wäre es gewiß von großem Nutzen, wenn nebenbei auch das gute Lied gepflegt würde. Den Unterricht könnte der Lehrer oder der Geistliche besorgen. Frohsinn und Berufsfreudigkeit würde dann die Vereinsmitglieder noch enger aneinander schließen und die Charakterbildung in verebelnder Weise beeinflussen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Auszeichnung.) Der k. k. Landespräsident in Krain hat dem k. k. Landesregierungsrat i. R. Herrn Dr. Michael Gtettenhofer die Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

— (Ernennungen.) Der k. k. Landesregierungsekretär und dermalige Leiter der Bezirkshauptmannschaft Stein Herr Ernst Freiherr v. Schönberger wurde zum Bezirkshauptmann in Gottschee ernannt. — Mit der Leitung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein wurde Herr Landesregierungsekretär Johann Krejse betraut. — Der Ingenieur bei der k. k. Landesregierung in Laibach, Herr August Neumayer, wurde zum Obergeringieur ernannt.

— (Versetzung.) Der k. k. Bezirkstierarzt Herr Alois König wurde von Gottschee nach Laibach überetzt und dem Veterinär-Departement der Landesregierung zugeteilt.

— (Versetzung.) Der hochwürdige Herr Pfarradministrator Alois Jerič von Ossinitz wurde als Kooperator nach Ratschach bei Steinbrück versetzt. An seine Stelle wurde Herr Jakob Bajec aus Rusdorf dekretiert.

— (Der Namenstag des Kaisers) wurde in der Stadtpfarrkirche feierlich begangen. Am 4. d. um 9 Uhr fand ein feierliches Hochamt mit geistlicher Assistentz statt. Die Spitzen der k. k. Behörden, die Gemeindevertretung, das ganze Lehrpersonale der hiesigen Lehranstalten samt der studierenden Jugend und die Feuerwehr waren zum Festgottesdienste erschienen. Die öffentlichen Gebäude waren besetzt.

— (Verleihung des Adelsstandes.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Obersten und Kommandanten des Landesgendarmierkommando Nr. 12 in Laibach, Herrn Rudolf Niedlinger, den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Rastenberg“ verliehen.

— (Seine fürstb. Gnaden) der hochwürdigste Herr Fürstbischof Anton Bonaventura, der vor kurzem von einer kanonischen Visitationsreise in Unterfrain nach Laibach zurückgekehrt ist, hat sich am 1. d. M. nach Oberburg in Steiermark begeben und wird von dort zu den in Wien stattfindenden bischöflichen Konferenzen abreisen, ungefähr Mitte Oktober aber wieder nach Laibach zurückkehren.

— (Vermählung.) Am 22. September fand hier die Vermählung des Herrn k. k. Bezirksförstere Alfred Busbach mit Fräulein Ella Göderer statt.

— (Gymnasium.) Am hiesigen Staatsgymnasium wurden aufgenommen: in die erste Klasse 46, in die zweite 33, in die dritte 27, in die vierte Klasse 18, in die Vorbereitungsstufe 15, zusammen 139 Schüler. — Wie wir vernehmen, ist gegründete Aussicht vorhanden, daß im Schuljahre 1907/08 die fünfte Klasse eröffnet werden wird.

— (Sparkasse der Stadt Gottschee.) Ausweis für den Monat September 1906. Einlagen: Eingelegt wurden im Monate September 1906 119.437 K 86 h und behoben 167.838 K 61 h, wonach sich der Einlagenstand um 48.400 K 75 h verminderte. Der Einlagenstand beträgt somit mit Ende September 1906 5.477.646 K 53 h. Hypothekendarlehen: Im Monate September 1906 wurden verausgabt 108.100 K, rückgezahlt hingegen 4158 K 62 h, somit ein Zuwachs von 103.941 K 38 h. Der Hypothekenstand beträgt somit mit Ende September 1906 4.269.613 K 54 h.

— (Volkschule.) Schon im vergangenen Jahre wurde an der hiesigen Volksschule durch ein paar Monate versuchsweise der ungeteilte Vormittagsunterricht eingeführt. Wie wir hören, soll dieser Versuch heuer fortgesetzt werden, indem für die Zeit vom Beginn des Schuljahres bis Anfang November und vom 1. April bis Schluß des Schuljahres der ungeteilte Vormittagsunterricht in Aussicht genommen ist, während die Nachmittage schulfrei sein sollen. Die städtische Bevölkerung ist für diese Einrichtung allerdings weniger eingenommen, da die Kinder der städtischen Familien in der Regel nicht zur Mithilfe bei den landwirtschaftlichen oder sonstigen Arbeiten herangezogen werden und den Eltern durch die Beaufsichtigung ihrer

schulspflichtigen Kinder während des ganzen Nachmittages nur eine unangenehme Last erwächst. Darum ist die Einführung des bloß vormittägigen Unterrichtes während des ganzen Schuljahres beim Landeslehrer nicht befürwortet worden. Mit Rücksicht jedoch auf die eingeschulerten Kinder aus den Dorfschaften des Schulsprengels, welche ihren Eltern bei den landwirtschaftlichen Arbeiten im Herbst und im Frühjahr helfen können, wurde vom Ortslehrer gegen den ungeteilten vormittägigen Unterricht in der obgenannten Jahreszeit (Herbst und Frühjahr) keine Einwendung erhoben.

— (K. k. Fachschule für Holzbearbeitung.) An der hiesigen Fachschule ist ein offener Zeichenaal für Erwachsene eröffnet worden. Derselbe hat den Zweck, selbständigen Gewerbetreibenden und Gehilfen, Absolventen der Anstalt, ferner aber auch Lehrern und Lehrerinnen, kunstbesessenen Frauen und Mädchen Gelegenheit zu geben, sich im dekorativen und im technisch-konstruktiven Zeichnen, sowie im Aufnehmen und Entwerfen von gewerblichen und kunstgewerblichen Objekten und Erzeugnissen zu üben und zu vervollkommen; weiters soll er aber auch mit Hilfe der reichhaltigen Anstaltsbibliothek, der großen modernen Vorlagen- und Modellammlung dahin wirken, daß das Verständnis für den modernen Kunst- und Zeichenunterricht in weitere Kreise getragen, der Geschmack und das Gefühl modern gebildet und der Sinn für die häusliche Kunstpflege geweckt und in moderne Bahnen geführt wird. Für Lehrer und Lehrerinnen ist die Unterweisung im methodischen modernen Zeichenunterrichte (dekorativ oder technisch-konstruktiv) die beste Vorbereitung zur Ablegung der Befähigungsprüfung für die Bürgerschule (III. Gruppe). Außerdem können Übungen im Zeichnen und Malen nach der Natur, angewandten Zeichnen usw. vorgenommen werden. Andere kunststümmige Damen können sich Zeichnungen und Entwürfe schaffen für alle Arbeiten von Stickereien, Holzbrand zc. oder sie können auch das Zeichnen und Malen nach der Natur üben. Der Unterricht wird unentgeltlich während des Schuljahres entweder an zwei Nachmittagen in der Woche von 3 bis 5 Uhr oder an einem Wochentag und Sonntag vormittags von 8 bis 10 Uhr erteilt. Die Aufnahme findet jederzeit nach Maßgabe des verfügbaren Raumes statt. Anmeldungen werden in der Fachschulkanzlei entgegengenommen.

— (Hausbau.) Herr Josef Tomitsch, welcher kürzlich seine Hausrealität in der Laibacherstraße an Herrn Kaufmann Matthias Kom verkauft hat, erbaut gegenwärtig in seinem Garten, gegenüber dem Gymnasium, ein villenartiges Wohnhaus. Dasselbe (Hochparterre) soll heuer noch im Rohbau fertiggestellt werden.

— (Finanzwachabteilung in Ossinitz.) Die kürzlich neu errichtete Finanzwachabteilung in Ossinitz wird vom 1. Oktober anfangen mit der bisher dem dortigen Gemeindeamte übertragenen Kontrolle des Bezuges von weißem Seesalz aus den königlich-ungarischen Salzniederlagen in Fiume und Karlsstadt betraut werden.

— (Beschlüsse des Innsbrucker Handwerkertages.) Die Altersversorgungskassen. 1.) Der zweite alpenländische Handwerkertag in Innsbruck betraut ein aus sechs Herren bestehendes Komitee mit der Aufgabe, bezüglich der Annahme der die Altersversorgung betreffenden Statuten das Einvernehmen mit dem vom Linzer Genossenschaftsverbande eingesetzten vorbereitenden Komitee zu pflegen. 2.) Derselbe empfiehlt weiters den Genossenschaften, die gewerbliche Altersrentenkasse zu unterstützen: a) durch Anwerbung von Mitgliedern; b) durch kostenlose Besorgung des Zinssos der Beiträge; c) durch die nach § 114 G. D. zulässige Widmung von Unterstützungsfonds für ihre Mitglieder zu Altersversorgungszwecken. 3.) Der Handwerkertag empfiehlt den autonomen Korporationen, Ländern, Städten, Sparkassen zc. die Unterstützung der Hilfskasse durch Spenden und dauernde Subventionen. 4.) Der Handwerkertag richtet an die Regierung die dringende Aufforderung, eine prozentual von den Beiträgen der Genossenschaften bemessene Subvention an die Hilfskasse zu gewähren. — Die Arbeiter-Unfallversicherung. 1.) Der Handwerkertag erhebt gegen das willkürliche und ungesetzliche Vorgehen der allgemeinen Arbeiter-Unfallversicherungsanstalten, welche auf Grund einer Entscheidung des k. k. Verwaltungs-

gerichtshofes vom 19. April 1906 die sonderbare Konsequenz gezogen haben und die Unfallversicherungspflicht für Arbeiter und Betriebsbeamte der handwerkmäßigen Betriebe auch für Arbeiter in den Werkstätten und Magazinen usw. ausdehnten und bereits an alle Baugewerbetreibenden neue Einreichungsbescheide mit Zahlungsaufträgen versendet haben, entschieden Protest und verlangt von den k. k. Statthaltereien und Landesregierungen als Aufsichtsbehörden der allgemeinen Arbeiter-Unfallversicherungsanstalten deren sofortige Aufhebung, beziehungsweise Stattgebung der eingebrachten Einsprache. 2.) Wir verlangen, daß die allgemeinen Arbeiter-Unfallversicherungsanstalten auf ganz neuer Grundlage aufgebaut und die Verwaltung mit der der bestehenden gesetzlichen Krankenkasse vereinigt werde, dann, daß die Leitung derselben zu zwei Dritteln aus Vertretern der Arbeitgeber und zu einem Drittel aus Vertretern der Arbeitnehmer besteht unter der Oberaufsicht des Staates. 3.) Wir verlangen, daß die versicherungspflichtigen Arbeiter 50 Prozent der Unfallversicherungsbeiträge leisten. 4.) Ebenso verlangen wir vom Staat die Leistung eines entsprechenden Beitrages zur Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter. 5.) Der Handwerkertag spricht das Bedauern und Mißtrauen gegen jene Beiräte aus, die die Defretierung und Hinausgabe der neuen Einreichungsbescheide nicht verhindert haben. Zu diesem Gegenstande stellte Baumeister Franz Mayr (Zunnsbruck) noch einen Zusatzantrag, wonach die Reichsratsabgeordneten aufgefordert werden, ohne jegliche Verschämung mit den ihnen entsprechend scheinenden Mitteln dahin zu wirken, daß die versicherungstechnische Berechnung der Kapitaldeckungen des geltenden Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzes auf Grund einer vierprozentigen statt dreiprozentigen Versicherung zu erfolgen habe.

— (Aktion der Bodenentschuldung.) Im Ackerbauministerium werden die Vorarbeiten, welche die Klarstellung des Problems der Hypothekar-Entschuldung des landwirtschaftlichen Besitzes bezwecken, fortgesetzt. Um zunächst ein sicheres Urteil über die Durchführbarkeit und die voraussichtlichen Wirkungen der vom landwirtschaftlichen Ausschusse des Abgeordnetenhauses sowie vom Landwirtschaftsrate ins Auge gefaßten Aktion zu gewinnen, welche zu einer Reform der landwirtschaftlichen Hypothek führen soll, sind an die Spartassen, die sonstigen Hypothekarkredit-Institute und die Mobilbanken im Wege der Statthaltereien und Landesregierungen Fragebogen hinausgegeben worden, welche alle für das vorliegende bedeutungsvolle Problem wichtigen Momente umfassen und die, wenn sie, wie wohl zu erwarten steht, sachgemäß und erschöpfend beantwortet werden, den erforderlichen Aufschluß, Klarheit über die heutigen Modalitäten des von den genannten Anstalten gepflegten landwirtschaftlichen Realkredites bieten dürften. Auch aus den Grundbüchern einer großen Anzahl von solchen Bezirken, welche als typische für wirtschaftliche Verhältnisse gelten können, werden Daten im Wege der Erhebung bei den Grundbuchsämtern beschafft. Diese sollen über das Wesen und die Struktur der bestehenden Hypothekar-Belastung des landwirtschaftlichen Besitzes nach den verschiedenen Kategorien der Gläubiger, nach den Entstehungsurachen der Schulden, ihrem Alter, ihren Tilgungs- und Verzinsungsverhältnissen Aufklärung bieten und daher berufen sein, die Erhebungen bei den Kredit-Instituten zu ergänzen sowie eine Art von sachlicher Kontrolle hinsichtlich der letzteren Erhebungen zu ermöglichen.

Bei Beurteilung der auf die Gewinnung des angeedeuteten Materials abzielenden Aktion darf natürlich nicht übersehen werden, daß es sich um eine ziffermäßige Feststellung der Höhe der Verschuldung handeln kann, da eine solche wegen des Bestandes zahlreicher bücherlicher Haftungen für getilgte oder nicht mehr rechtsbeständige Forderungen und wegen der Simultanhaftungen nur auf dem Wege einer umfassenden, zeitraubenden und überaus kostspieligen statistischen Erhebung, die das ganze Reich umfassen müßte — wenn überhaupt — möglich wäre. Es kommt vielmehr nur darauf an festzustellen, welches juristische und ökonomische Wesen der Hypothekar-Belastung innewohnt und in welchem Verhältnisse sich diese insbesondere auf die verschiedenen Arten von Abzahlungs-Modalitäten und auf die verschiedenen Gläubiger-Kategorien ver-

teilt. Es ist wohl zu hoffen, daß die eingeleiteten Erhebungen ein reiches Material von absoluter Vertrauenswürdigkeit und erschöpfender Beweiskraft liefern und so ein Substrat bieten werden, auf welches ein sicheres Urteil über die Möglichkeit und die näheren Voraussetzungen einer Reform des landwirtschaftlichen Realkredites gegründet werden kann. Für die Durchführung der Erhebungen ist ein Zeitraum von vier Monaten in Aussicht genommen.

— (Warnung vor Losen auf Raten.) Die k. k. Finanzbezirksdirektion in Wien versendet folgende Warnung: „Eine nicht unbedeutende Anzahl ausländischer, auch ungarischer ‚Bankfirmen‘ betreibt in Osterreich den Verkauf von Losen auf Raten oder die Bildung von sogenannten ‚Serienlosgeellschaften‘ durch Vermittlung von Agenten und Hausierern und gibt hiebei zuweilen auch Losprospekte oder Mitgliedscheine aus, die äußerlich oft Wertpapieren gleichen. Diese Art von Ratenengeschäften verstößt einerseits gegen die Gesetze vom 7. November 1862, R. G. Bl. Nr. 85, vom 30. Juni 1878, R. G. Bl. Nr. 90, und vom 28. März 1889, R. G. Bl. Nr. 32, und es unterliegen sowohl die das Geschäft abschließenden Kontrahenten, als auch die Agenten strengen Gefällsstrafen, andererseits ist die Geschäftsgebarung jener ‚Bankfirmen‘ zumeist unreell und auf Täuschung der Agenten und des Publikums berechnet. Dem Agenten wird vorge spiegelt, daß es sich um gesetzlich erlaubte Lose, um ehrlichen, bedeutenden Gewinn ohne Risiko handelt, die Abnehmer müssen so viele und hohe Ratenzahlungen leisten, daß die Lose um das doppelte, auch dreifache überzahlt werden. So werden Tausende von Personen, zumal unter der ärmeren, minder gebildeten Bevölkerung empfindlich geschädigt.“

— (Märkte in Krain vom 8. bis 20. Oktober.) Am 8. Oktober in Oberloitsch, Widem ob Obergurk; am 9. in Sankt Veit bei Sittich und St. Helena; am 10. in Wödnitz, Sagor in Innerkrain; am 11. in Töplitz, St. Peter in Innerkrain, Krainburg, Ratschach, Senofetsch und Soderschitz; am 15. in Idria und Feistritz (Bezirk Treffen); am 16. in Gottschee; am 18. in Gurkfeld, Pölland, Krainburg, Rudolfswert, Adelsberg, Rodockendorf, Zarz bei Eisnern und Wocheiner Feistritz; am 19. in Dornegg.

Mitterdorf. (Tot aufgefunden.) Der Häusler Johann Fitz aus Ort, welcher schon seit 24. Juli abgängig war, wurde am 22. September in dem an die Ortschaft Neulofschin grenzenden Walde erkenntlich aufgefunden. Er war nur mehr an der Kleidung erkenntlich, da die Verwesung schon bis auf die Knochen vorgeschritten war. Den Kopf fand man im Gestrüpp hängen, während der übrige Körper am Boden lag. Fitz, ein fleißiger Arbeiter, litt schon längere Zeit an Verfolgungswahn und hat zweifelsohne auch nur in einem solchen Anfälle Hand an sein eigenes Leben gelegt.

— (Andern zur Lehr!) In nächster Zukunft dürfte, so heißt es, einer der am schönsten abgerundeten Grundbesitze des Gottscheer Unterlandes durch freiwilligen Verkauf an Fremde übergehen. Diese Käufer wollen allsdann die einzelnen Parzellen im Versteigerungswege an den Mann bringen. Da ähnliche Parzellierungen durch fremde professionsmäßige Güterschlichter in hiesiger Gegend nichts Neues mehr sind, seien die bei solchen Gelegenheiten öfters beobachteten Vorgänge etwas tiefer gehängt. Tatsache ist es, daß jedesmal hoch hinauf lizitiert wurde und einer den andern zu überbieten trachtete, Tatsache ist aber auch, daß die Heimischen tags darauf ihre zu große Kauflust oft bereuten und fluchten und wetterten. Wer will, kann z. B. in Kerndorf Näheres erfahren. Die große Kauflust erklärt sich daraus, daß vom fremden Verkäufer die Kauflustigen mit Bier und Wein reichlich bewirtet und so in die rechte Stimmung versetzt wurden. Nebstbei wird bei solchen parzellenweisen Verkäufen, wie man erzählt, immer jemand eigens aufgenommen, der sich gegen Entgelt verpflichtet, möglichst hoch zu treiben, aber bis 40% Nachlaß zugesprochen erhält, falls das Ding schließlich ihm bliebe. Auch der angebliche Gratiswein wird schon im voraus bei den Versteigerungsansätzen in Rechnung gestellt. Nutzen zieht einzig nur der professionsmäßige Güterschlichter; 2722 Kronen Reingewinn steckte ein solcher in einem Tage ein und es dürfte ihn nicht wenig belustigt haben zu sehen,

wie sich die Gottscheer so leicht foppen ließen. Hat man hier Lehrgeld gezahlt, sollte es anderwärts nicht noch einmal geschehen.

Alltag. (In der Gemeindefezung) am 30. v. M. stand auf der Tagesordnung: 1.) Der Organistendienst, den von nun an Herr Lehrer Josef Erker versorgen wird, da Herr Schulleiter Göderer freiwillig abtante; 2.) Neuwahl des Ortsschulrates, der aus den Herren besteht: Josef Maußer und Josef Kikel von Alltag, Josef Hoge von Neulag.

Langenton. (Von der Schule.) Da Herr Schulleiter Josef Samide den Bürgerschullehrerkurs in Laibach besucht, wird er im Lehramt von der geprüften provisorischen Lehrerin Gudula Dragotin, einer Laibacherin, vertreten.

Nesseltal. (Zum Bau unseres Kirchturmes) spendete Seine Excellenz Raimund von Caprivi, königl. Generalleutnant in Charlottenburg, 20 K; Josefina Hotschewar, Großgrundbesitzerin u., derzeit in Graz, 20 K; Thomas Rajdiz, Domherr in Laibach, 10 K; J. C. in Mitterdorf 3 K. Ein herzliches Vergelt's Gott!

— (An rückgezählten Landesumlagen) hat die krainische Landeskasse durch das hiesige Gemeindeamt den 51 Hausieren unserer Pfarrgemeinde den Betrag von 740 K übermittlelt. Die erfreuten Männer spendeten daraufhin zu unserem Kirchturmbau 42 K. Schönsten Dank!

— (Die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest) hat auf das Gesuch um Errichtung eines Telegraphenamtes im Postort Nesseltal dem hiesigen Gemeindeamte mitgeteilt, daß die Einbeziehung des Postortes Nesseltal in das Staats Telegraphennetz mit einer Auslage von ungefähr 6000 K verbunden wäre, zu welcher die Interessenten im Sinne der geltenden Vorschriften einen Beitrag von 2200 K zu leisten hätten. Da nun der angesprochene Betrag nicht in der vollen Höhe gesichert erscheint, indem denselben weder die Gemeinde noch die Interessenten zu leisten imstande sind, kann die Direktion den Antrag auf Einbeziehung des Postortes Nesseltal in das Staats Telegraphennetz beim k. k. Handelsministerium nicht stellen. Werden sich vielleicht die in der Fremde lebenden reichen Nesseltaler zur Leistung dieses Beitrages herbeilassen? Vederemo!

Reintal. (Dankfagung.) Zu unserem Turmbau haben folgende Landsleute, gegenwärtig zu Chicago in Amerika weilend, Beiträge gesandt, und zwar: zwei Dollars Herr Johann Michitsch; je einen Dollar die Herren: Rudolf Persche, Josef Lachner, Johann Lachner, Johann Schemitsch, F. Kom; je einen halben Dollar: Maria Knöpler, Franz Grill, Emilie König, Josefina König, Josef Kessler, Sofie Perz, Anna Zimar, dem allen hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird. Weiteren Dank sagen wir unserem Herrn Bürgermeister Hans Jonke in Obermösel, welcher 35 Zentner Kalk im Werte von 42 Kronen gespendet hat. Johann Weiß, Obmann des Bauausschusses. Johann Trampusch, Kassier.

Morobih. (Erinnerung.) Am 23. September gedachte beim Pfarrgottesdienste unser Herr Pfarrer Josef Perz des größten Wohltäters unserer Pfarrgemeinde; es ist dies der gerade vor 30 Jahren (am 23. September 1876) zur letzten Ruhe bestattete Pfarrer Johann Krische. In den Jahren von 1858 bis 1863 erbaute er außer der stattlichen Pfarrkirche noch die Schule und den sehr schön gelegenen Pfarrhof. Die für die Gemeinde so wichtige Josef Martinische Stiftung hat er „herausgearbeitet“. Anlässlich der dreißigsten Wiederkehr seines Sterbetages beschloß die hiesige Pfarrgemeinde, dem edlen Priester eine Gedenktafel in der Pfarrkirche anbringen zu lassen. Nebenbei sei bemerkt, daß in den 25 Jahren, die der Pfarrer Krische bei uns zubrachte, 461 Geburten, 474 Sterbefälle und 104 Trauungen in den Pfarrbüchern verzeichnet erscheinen. Pfarrer Krische wurde am 1. Mai 1813 zu Mischelitz Nr. 2 (Pfarre Tschermoschnitz) geboren und starb am 21. September 1876 zu Unterkrill. Ehre seinem Andenken! Der Dank, der ihm von seinen Zeitgenossen versagt wurde, möge von den Nachkommen ausgesprochen sein!

Allerlei.

Das reine Evangelium der Protestanten scheint noch nicht fertig zu sein; denn es wird an der Herstellung desselben in jüngster Zeit, namentlich auch im protestantischen „Grazer Tagblatt“, besonders eifrig gearbeitet. Was irgend ein glaubensloser protestantischer Pastor oder Professor zusammengeschrieben hat, das wird als bare Münze und untrügliche Richtschnur angenommen und darnach der Text der heiligen Evangelien korrigiert und ausgelegt. So wurden jüngst im genannten Blatte auf Grund einer vor kurzem in Deutschland erschienenen Broschüre behauptet, daß die Worte, mit denen Christus den heiligen Petrus einen Felsen nannte, auf dem er seine Kirche bauen wolle, gar nicht von Christus gesprochen worden seien und daß jene Stelle des Evangeliums, wo von der Schlüsselgewalt des heiligen Petrus die Rede ist, ursprünglich gar nicht im Evangelium gestanden hätte, sondern erst später hineingeschmuggelt worden sei. Und warum wurde das behauptet? Um den Vorrang (Primat) Petri vor den übrigen Aposteln anfechten zu können und dem Nachfolger des heiligen Petrus, dem römischen Papste, als Stellvertreter Christi und Oberhaupt der Kirche einen Stieb zu versetzen. Eine solche Schriftauslegung ist nun freilich sehr bequem und ganz nach der Manier Martin Luthers, der mißliebige Stellen der heiligen Schrift, welche nicht in seinen Kram paßten, weil sie im Widerspruch mit seiner neuen Lehre standen, einfach ausmerzte oder sie fälschte. Auf diese Weise sind die heiligen Evangelien schon von vielen Glaubenswahrheiten durch die Protestanten gereinigt worden. Die Lehren vom heiligen Messopfer, vom Bußsakramente, vom Ablass, vom Fegefeuer, von der Verehrung Mariä und der Heiligen usw. sind bereits glücklich aus dem protestantischen Evangelium hinausgereinigt worden. Und wenn die Protestanten fortfahren, in dieser Weise das Evangelium zu reinigen, dann werden sie allerdings recht bald ein ganz „reines“ Evangelium zusammenbringen, ein so reines, daß von dem ursprünglichen nichts mehr übrig bleiben wird.

Eine deutliche Antwort. Juden und abgestandene Christen liefen in letzter Zeit förmlich Sturm gegen das bestehende Eherecht. Man hielt dafür, daß die Katholiken Österreichs samt und sonders Schlafmützen seien, denen man alles bieten könne. Aber diesmal haben sich die Ehezerstörer gehörig verrechnet, da, wie wir erfahren, die katholische Bevölkerung Österreichs durch viereinhalb Millionen Unterschriften zu verstehen gegeben hat, es habe die Ehe auch weiterhin als Sakrament und nicht als ordinärer Handel zu gelten.

Amerikanisch-englisches und deutsches Schulsystem. Hat die Schule die Aufgabe, unmittelbar für das praktische Leben vorzubereiten oder nicht? Die Engländer und Amerikaner steuern beim Schulunterrichte meistens unmittelbar auf die Praxis los, während die Deutschen bemüht sind, in der Schule zunächst eine wissenschaftliche Grundlage für das Gedeihen der Praxis zu schaffen. Der Amerikaner betreibt die Dinge meist bloß um ihres Nutzens willen, der Deutsche um ihrer selbst willen. Und die Folgen davon? Die Fachschulen in Amerika und England stehen zwar an sich nicht hinter denen in Deutschland zurück, aber die deutschen Fachschulen können ihre Aufgaben leichter bewältigen und erweisen sich fruchtbarer für das Leben, weil die Schüler, mit einer gebiegeneren allgemeinen Bildung ausgestattet, in diese Anstalten eintreten. „Erzieht man das Kind zum Menschen,“ sagt Salzmann, „so werden alle seine Kräfte entwickelt und geübt; erzieht man es aber für ein gewisses Geschäft, so hält man es oft für nötig, daß man nur jene Kräfte, die zur Verrichtung desselben erforderlich sind, in Tätigkeit setze und andere schlummern lasse oder gar lähme.“ Und so fehlt oft selbst für den bestimmten Beruf, auf den es eine einseitige Erziehung abgesehen hat, die genügende Vorbedingung. Die scheinbar praktischeste Erziehung erweist sich gar oft in der Praxis als unzureichend. Hieraus erklärt sich vielleicht auch, wenigstens zum Teile, das rasche Emporbühen von Handel und Industrie bei den „unpraktischen“ Deutschen, sowie auch ihre führende Stelle im Kriegswesen. Seine durch eine hervorragende all-

gemeine Bildung erhöhte geistige Kraft kann eben der Deutsche auf jedes Gebiet verlegen und es wird ihm auf keinem der Erfolg ausbleiben.

Das Talent gleicht dem Schützen, der ein Ziel trifft, welches die übrigen nicht erreichen können, das Genie aber dem, der ein Ziel trifft, bis zu welchem die übrigen nicht einmal zu sehen vermögen. (Schopenhauer.)

Sterbefälle.

Pfarre Witterdorf: Am 5. September Angela Kus von Malgern Nr. 39, 14 Tage alt; am 17. September Magdalena Fint von Windischdorf Nr. 54, 75 Jahre alt; am 22. September Johann Fik von Ort Nr. 23, 54 Jahre alt; am 29. September Magdalena Erker von Koflern Nr. 43, 66 Jahre alt.

Pfarre Nesseltal: Am 1. Jänner Katharina Hönigmann von Nesseltal Nr. 7, 70 Jahre alt; am 2. Jänner Andreas Rump von Altfriesach Nr. 18, 75 Jahre alt; am 7. Jänner Ursula Rabuse von Nesseltal Nr. 56, 56 Jahre alt; am 25. Jänner Georg Pefschauer von Reichenau Nr. 54, 72 Jahre alt; am 25. Februar Ursula Michle von Büchel Nr. 14, 67 Jahre alt; am 23. März Margarethe Zupanc von Altfriesach Nr. 29, 80 Jahre alt; am 29. März Fanni Wuchje von Nesseltal Nr. 41, 30 Jahre alt; am 26. April Johann Kraker von Lichtenbach Nr. 10, 79 Jahre alt; am 4. Mai Georg Stonitsch von Nesseltal Nr. 42, 49 Jahre alt; am 29. Mai Katharina Stalzer von Altfriesach Nr. 26, 57 Jahre alt; am 29. Mai Karolina Mupitsch von Taubenbrunn Nr. 11, 42 Jahre alt; am 8. Juni Gertraud Kom von Tanzbüchel Nr. 2, 75 Jahre alt; am 18. Juni Johann Böschel von Oberdeutschau Nr. 5, 56 Jahre alt; am 2. Juli Maria Rump von Reichenau Nr. 46, 92 Jahre alt; am 12. Juli Ursula Rankel von Nesseltal Nr. 28, 87 Jahre alt; am 30. Juli Andreas Rump von Reichenau Nr. 34, 80 Jahre alt; am 4. August Maria Gppich von Reichenau Nr. 29, 85 Jahre alt; am 29. September Magdalena Stonitsch von Reichenau Nr. 9, 86 Jahre alt.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflich ersucht, bei Bestellungen von den in unferem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee
in Wien.

Sitz: A. Mords Restauration „Zum roten Igel“
I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Zusammenkunft: Jeden ersten Donnerstag im Monate.

Malerkreide
(Malerton)

40 (10—2)

schön weiß, sandfrei, leicht löslich, von Fachleuten als ohne Konkurrenz dastehend anerkannt, bietet an ab Laibach 100 kg à K 7

Adolf Hauptmann, Laibach
Ölfarben-, Firnis-, Lack- und Kitt-Fabrik.

Im Hause des Herrn Franz Jonke in Gottschee
Hauptplatz Nr. 87

Zahnarzt
aus Laibach • Spitalgasse 7.

Amerikanische Zähne

Amerikanische Zähne

Alle technischen Arbeiten werden im konzess. Atelier

14 (12—12)

D. Seydl ausgeführt.

Ordiniert jeden Mittwoch und Donnerstag von 9—5 Uhr.

Das
ein Stock hohe Haus

in Gottschee, Kirchengasse Nr. 51

ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. — Näheres bei der Eigentümerin L. R., wohnhaft in Littai (Krain) Nr. 53. 39 (6)

Eigenbauwein

vorzüglich, in bedeutender Quantität, Jahrgänge 1905 und 1904, offeriert zu äußerst niedrigen Preisen das Gut Strugg bei Rudolfswert (Eigentümerin: Antoinette von Fichtenau). 3—1

An diesem Schild sind die Läden erkennbar,



in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. G.

GOTTSCHEE, Hauptplatz Nr. 79.

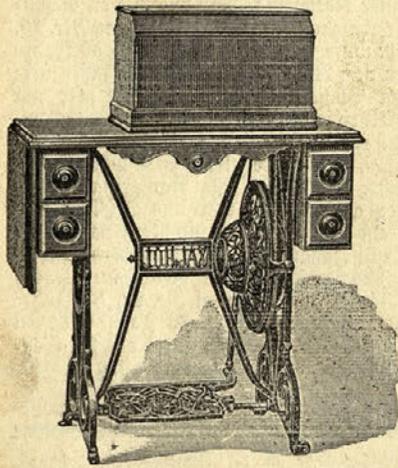
34 (24—8)

Tratten-Anteil.

Das dem Josef Loser gehörige, am Klindorfer Wege gelegene Anteil wird

verkauft.

Das Grundstück (in schöner Lage) ist unterkocht. Näheres bei Josef Kreiner.



Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe

Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

7 (12—8)

O. Bernatovič

Englisches Kleidermagazin

Laibach, Hauptplatz Nr. 5

empfehlte zu staunend billigen Preisen folgende Gegenstände:

Für Knaben:

Herbst- und Winteranzüge von fl. 5, 7.50, 10 aufwärts.
Englische Überzieher, Sport- und Winterröcke von fl. 5, 7.50, 10 aufwärts.
Lange, graue und olivgrüne wasserdichte Kamelhaar-Pelerinen von fl. 3, 4, 5 aufwärts.
Spezialitäten in Winterröcken mit Ural-Krimmer-Kragen, wattiert und mit abgestepptem Futter von fl. 5 aufwärts.

Für Herren:

Herbst- und Winteranzüge, moderne Muster, von fl. 5, 7.50, 10 aufwärts.
Englische Überzieher ohne Futter, moderne Dessins, Raglans, Paletots und Winterröcke von fl. 7.50, 10, 12 aufwärts.
Lange, graue, olivgrüne und braune wasserdichte Kamelhaar-Pelerinen von fl. 5, 6.25, 7.50 aufwärts.
Havelocks, mit und ohne Ärmel, ohne Konkurrenz, von fl. 3 aufwärts.

Für Damen:

Blusen und Schöße von fl. 1, 2 aufwärts.
Paletots, Raglans, Kragen und Kostüme in neuester Mode von fl. 3, 4, 5 aufwärts. (3—2)

Für Mädchen:

Kleidchen, Paletots, Mäntel und Jäckchen von fl. 1.50, 2, 3 aufwärts.

1500 Colliers aus Pelz und Federn in allen Farben und in allerneuestem Genre von fl. —.50, 1, 2.50, 5 aufwärts.

Herren- und Knabenhüte in allen Formen von fl. —.50. —.75, 1 aufwärts.

Holzrouleaux und Jalousien

bester Qualität in allen Preislagen und schönster Muster-
auswahl empfiehlt billigst die

Holzrouleaux- u. Jalousienfabrik von Anton Tschauder, Braunau, Böhm.

Agenten gesucht!

38 (10—7)

Architekt Ferdinand Crumler

behördl. konzess. Stadtbaumeister

Laibach • Domplatz Nr. 3

übernimmt alle Arten von Bauausführungen, Verfassung
von Plänen und Kostenvoranschlägen, Vermessungen und
Schätzungen. 12 (20—21)

„Spezialität in Kirchenbauten.“

Verfassung künstlich ausgeführter Entwürfe aller Arten von
Gebäuden und Herstellung perspektivischer Darstellung derselben.

Äusserst coulante Preise bei prompter Ausführung.



Alle Musikinstrumente und Be-
standteile bezieht man am vorteil-
haftesten unter Garantie für erste
Güte bei

W. Schramm

Musik-Instrumentenmacher und
gerichtl. beid. Sachverständiger

Gilli, Krakerstrasse 14.

Listere Schulviolin mit Eben-
holzgarnitur schon von K 7 aufwärts,
Konzertzithern von K 14, 16, 20 u.
100, Gitarren von K 8, 10, 15 u. 25,
Ziehharmonikas, mit 19 Tasten und
6 Bässen, von 28 K.

Alle Arten von Holz- und Blechinstrumenten zu den billigsten Preisen. — Italienische und
deutsche Saiten. — Reparaturen gewissenhaft.

Schuhe teurer!!

41 (3—2)

Infolge der anhaltenden Steigerung der Leder-
preise und der anderen Rohstoffe sehen auch wir
uns gezwungen, die Preise für die Anfertigung
von Schuhen entsprechend zu erhöhen, was wir
hiemit unseren geehrten Kunden bekannt geben.

Die vereinigten Schuhmacher Gottschees.

An alle Gottscheer!

Ich erlaube mir bekanntzugeben, daß ich für Hausierer alle
Sorten Sanditen, Sardinien, Kartonagen, Holzschachteln, Gips-
figuren und alle anderen nötigen Sachen führe und zu Engros-
Preisen abgebe.

Aufträge werden entgegengenommen und prompt ausgeführt.

Emanuel Mauretter

Graz, Albrechtgasse 7.